

GEMEINSAMES COMMUNIQUÉ

Forum Zukunft Europas · Wie können Inklusivität und Leistungsfähigkeit der europäischen Forschung und Innovation gesteigert werden?

Berlin · 1 März 2019

Mission: Europa als globaler Anführer

Bis 2050 sollte die EU die weltweit stärkste Gemeinschaft sein, vereint in Wohlstand, Freiheit und Frieden, und weltweit führend in Bildung, Forschung und Innovation und in Qualitäts- und Ethikstandards.

VORWORT

Wir, die Vertreter nationaler Akademien der Wissenschaften und Künste, führender Universitäten und Forschungsorganisationen sowie Wissenschaftler aus den EU13-Staaten, sind auf Einladung der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin zusammengekommen, um unseren Beitrag zur Zukunft Europas zu diskutieren. Wir rufen dazu auf, den Dialog über diese Aspekte mit unseren Kolleginnen und Kollegen aus der EU und den am EU-Forschungsrahmenprogramm assoziierten Staaten weiterzuführen. Wir geben die folgenden Empfehlungen und Vorschläge heraus, vereint im Konsensus und auf die gesamte EU abzielend.

ZUKUNFT DER EUROPÄISCHEN UNION

Eine Agenda für die Zukunft aufstellen

Entscheidungen über die Zukunft der EU müssen evidenzbasiert erfolgen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssen ihre Bemühungen um gezielte und zeitnahe wissenschaftsbasierte Beratung sowie eine bessere Wissenschaftskommunikation intensivieren, um zu einem festen Bestandteil der Politikgestaltung zu werden. Das gesamte Repertoire der Wissenschaft sollte genutzt werden: Schaffung von Wissen und Innovation, Ausbildung künftiger Generationen, evidenzbasierte Beratung, Wissenschaftsdiplomatie etc.

Europa als Gemeinschaft stärken

Wir lehnen die Idee einer EU mit zwei oder mehreren Geschwindigkeiten ab und entscheiden uns für eine konzertierte Anstrengung aller Mitgliedstaaten mit erhöhtem Tempo. Daher muss die EU eine Gemeinschaft des Zusammenhalts sein, die auf Rechte und Pflichten der Bürger, der Mitgliedstaaten und der Union beruht. Es müssen wirksame Mechanismen auf EU-Ebene geschaffen werden, um Abweichungen von diesen Leitprinzipien zu sanktionieren. Die funktionale Architektur der EU sollte modernisiert werden, um die EU robuster und effizienter zu machen.

Die Beziehungen der EU zu ihren Nachbarn festlegen

Die Wissenschaft baut Brücken zwischen der EU und ihren Nachbarn im Westlichen Balkan und den Staaten der Östlichen Partnerschaft. Solche Bemühungen verdienen mehr Anerkennung und brauchen mehr Unterstützung von politischen Entscheidungsträgern.

Mit gesellschaftlichen Herausforderungen umgehen

Die EU muss wirksame Antworten finden auf Herausforderungen wie Fragmentierung, die Kluft zwischen West und Ost, Nord und Süd, Wohlstandsgefälle, Demokratieschwächung durch Desinformation, Cyberkriminalität, Populismus und Nationalismus, fehlerhafte Regulierung der Digitalisierung, der künstlichen Intelligenz und Finanzwirtschaft, Umweltprobleme und andere.

INKLUSIVITÄT UND LEISTUNGSFÄHIGKEIT DER EUROPÄISCHEN HOCHSCHULBILDUNG, FORSCHUNG UND INNOVATION

Exzellenz betonen

Exzellenz muss das Leitkriterium für die Bewertung der Bildungs-, Forschungs- und Innovationsarbeit bleiben, denn nur Exzellenz kann zu einer nachhaltigen Leistungssteigerung führen. Exzellenz erfordert wettbewerbsfähige, transparente, objektive und adaptive Evaluationsverfahren. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, und nicht die Politik, müssen bei Evaluationsentscheidungen in Wettbewerbsverfahren das letzte Wort haben.

Eine europäische Kultur generieren

Europa soll über Einzelmaßnahmen hinaus zu einem Paradigma der „Europäischen Kultur der Bildung, Forschung und Innovation“ wechseln. Eine solche Kultur basiert insbesondere auf kritischem Denken von der Grundschul- bis zur Erwachsenenbildung, sie respektiert Wissenschaft und Evidenz, fördert Innovation und Unternehmensgeist, schafft ein Gleichgewicht zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung, empfängt die klügsten Köpfe aus der ganzen Welt, bekennt sich zu Diversität und Wissenschaftsfreiheit, betont Kooperation und Netzwerkarbeit und fördert die fortlaufende Verbesserung aus eigenem Antrieb heraus.

Investitionen in die Inklusivität erhöhen

Die Stärke Europas liegt in seiner vielfältigen und offenen Forschungslandschaft, in der neugiergetriebene, angewandte, private und öffentlich finanzierte Forschungsvorhaben in Synergie und Konkurrenz miteinander interagieren. Um auf globaler Ebene wettbewerbsfähig zu bleiben, hängt ein solches System von der Leistung seiner Bestandteile und ihrer Kooperationsfähigkeit ab. Verbundprojekte bieten somit einen echten europäischen Mehrwert wie kein anderes Finanzierungsinstrument. Dieser Effekt kommt insbesondere in kleinen bis mittelgroßen Konsortien zum Tragen.

Die Forschungslücke schließen: neue Maßnahmen zur Ausweitung der Beteiligung in Horizont Europa

Die bestehenden Instrumente zur Ausweitung der Beteiligung sind ein willkommener Beitrag zur Schließung der Forschungslücke zwischen dem europäischen Osten und Westen, Norden und Süden. Sie hatten jedoch nur schwache Wirkung. Deshalb sind neben den bestehenden / geplanten Maßnahmen, weitere Maßnahmen erforderlich. Diese sollten dem Exzellenzkriterium nicht schaden, sondern im Gegenteil, dazu beitragen, Exzellenz schneller zu erreichen. Zu diesen Maßnahmen zählen Stimuli für Brain Gain, Brain Circulation und europaweite Vernetzung sowie die Unterstützung nationaler Exzellenzinitiativen. Um ihre Wirksamkeit sicherzustellen und bei Bedarf Anpassungen zu tätigen, sollten Instrumente zur Ausweitung der Beteiligung einer unabhängigen und regelmäßigen Bewertung unterzogen werden.

Brain Gain (Talentzugewinn) und Brain Circulation (Talentmobilität) in Europa in Eckpfeiler der Exzellenz umwandeln

Das Gefälle in der europäischen Forschung muss deutlich und schnell verringert werden und dem Brain Drain (Talentverlust) in Richtung Westen und Norden muss begegnet werden. Eine der besten Lösungen hierfür ist die Implementierung eines Maßnahmensystems zur gleichzeitigen Ermöglichung der europaweiten Brain Circulation und des Brain Gains in den Ausweitung-der-Beteiligung-Ländern. Dies erfolgt durch die Finanzierung von Exzellenzteams (mit persönlichen und portablen Grants), bei gleichzeitigem Ausbau von Kooperationsverbindungen zu Teams in forschungstarken europäischen Ländern. Bereits erfolgreiche Finanzierungsprogramme wie der Europäische Forschungsrat oder die Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen erfordern verstärkte Anstrengungen. Die Mitgliedstaaten sollten gesetzliche und administrative Lösungen finden, um eine vergleichbare Entlohnung von Forscherinnen und Forschern, die an EU-finanzierten Projekten beteiligt sind, zu ermöglichen.

Vernetzte Forschung verbessern

Die Vernetzungsfähigkeit ist der Schlüssel zur höheren Beteiligung der EU13 an der europäischen Finanzierung. Daher sollten Finanzierungsinstrumente zur Unterstützung solcher Fähigkeiten sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene ausgebaut werden. Eine wichtige Rolle spielen dabei Unternehmungen von Forscherteams, Universitäten, Forschungsorganisationen und Gesellschaften / Akademien. Wir brauchen auch bilaterale Initiativen aus den Mitgliedstaaten, die zusätzlich dazu beitragen, die Forschungslücke zu schließen, wie etwa Formate zur Vorbereitung erfolgreicher gemeinsamer Finanzierungsanträge oder zur Leistungssteigerung des Universitäts- und Forschungsmanagements.

Die Synergie von EU-Forschungs-, Struktur- und weiteren Fonds verstärken

Um weltweite Wettbewerbsfähigkeit sicherzustellen und angesichts des großen Investitionsbedarfs, sollte die unbürokratische Synergie der EU-Struktur-, Forschungs- und weiteren Fonds mit wesentlich größerer Entschlossenheit angestrebt werden. Die Finanzierung kostenintensiver und riskanter Maßnahmen sollte zwischen der europäischen und der nationalen Ebenen aufgeteilt werden. Verbindliche nationale und europäische Roadmaps für Finanzierungssynergien in Forschung und Innovation sollten bis zum Beginn des nächsten mehrjährigen Finanzrahmens beschlossen werden.

Forschungsinfrastrukturen wertschätzen

Kleine, große und verteilte Forschungsinfrastrukturen auf dem neuesten Stand der Technik, samt Zugang zu ihnen, bilden einen erheblichen Wettbewerbsvorteil für Europa. Sie fungieren als interdisziplinäre Forscherdrehkreuze, ziehen talentierte Forscherinnen und Forscher aus ganz Europa und der Welt an und tragen maßgeblich zur Kompetenzentwicklung bei. Daher sollte die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten und der EU in diesem Bereich in ganz Europa ausgebaut werden.

SCHLUSSWORT

Reformen nationaler Systeme sollen in nationaler Verantwortung durchgeführt werden und dabei auf gemeinsame europäische Standards abzielen. Die wissenschaftlichen Akteure sollen bei der Politikgestaltung auf nationaler und EU-Ebene stets einbezogen werden. Die Reformen sollen ein Gleichgewicht zwischen den Rollen der verschiedenen Akteure des Hochschul-, Forschungs- und Innovationssystems sowie zwischen der Grundlagen- und der angewandten Forschung gewährleisten. Chancen und Erfolge der europäischen Wissenschaft bedürfen bessere Sichtbarkeit und ein attraktives Narrativ von Europa als „dem globalen Wissenschaftsdrehkreuz“. Errungenschaften in der europäischen Bildung, Forschung und Innovation können ohne wissenschaftliche Unabhängigkeit, Forschungsfreiheit und Ideenfreiheit nicht fortbestehen.

TEILNEHMERINENN UND TEILNEHMER

Andris Ambainis (Universität Lettland) · Hagit Attiya (Vizepräsidentin, Technion – Israel Institute of Technology) · Jūras Banys (Präsident, Litauische Akademie der Wissenschaften) · Damir Boras (Rektor, Universität Zagreb) · Ellen Bos (Prorektorin, Andrassy Universität Budapest) · Janusz Bujnicki (Internationales Institut für Molekular- und Zellbiologie Warschau) · Loucas Christophorou (Vorsitzender des Gründungskomitee, Zypriotische Akademie der Wissenschaften, Sprache und Künste) · Sorin Costreie (Prorektor, Universität Bukarest) · Donald B. Dingwell (Leopoldina & Ludwig Maximilians Universität München & Vizepräsident, Academia Europaea) · Mircea Dumitru (Rektor, Universität Bukarest) · Jerzy Duszyński (Präsident, Polnische Akademie der Wissenschaften) · Maroš Finka (Slowakische Technische Universität Bratislava) · Gina Fintineru (Prorektor, Universität für Agrarwissenschaften und Veterinärmedizin Bukarest) · Alida Gabor (Babeş-Bolyai Universität Klausenburg) · Anastas Gerdjikov (Rektor, St. Kliment von Ohrid Universität Sofia) · Jörg Hacker (Präsident, Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina) · Peter Haslinger (Direktor, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropa-forschung Marburg – Institut der Leibniz-Gemeinschaft) · Otilia Hedeşan (Prorektorin, West-Universität Temeswar) · Miloš Judaš (Prorektor, Universität Zagreb) · Ladislav Kavan (Ratsmitglied, Tschechische Akademie der Wissenschaften) · Antonis Kirmizis (Universität Zypern) · Stanisław Kistryn (Prorektor, Jagiellonen-Universität Krakau) · Saulius Klimašauskas (Universität Vilnius) · Matthias Kleiner (Präsident, Leibniz-Gemeinschaft) · Jana Kolar (Geschäftsführende Direktorin, Zentraleuropäisches Forschungsinfrastrukturkonsortium CERIC-ERIC) · Aaron Micallef (Universität Malta) · Dragan Mihailović (Slowenisches Exzellenzzentrum für Nanowissenschaften und -technologie & Jožef Stefan Institut Ljubljana) · Diana Mishkova (Zentrum für Fortgeschrittene Studien Sofia) · Igor Papič (Rektor, Universität Ljubljana) · Ioan Aurel Pop (Präsident, Rumänische Akademie) · Julian Revalski (Präsident, Bulgarische Akademie der Wissenschaften) · Leonīds Ribickis (Rektor, Technische Universität Riga) · Pavol Šajgalík (Präsident, Slowakische Akademie der Wissenschaften) · David Matthew Smith (Direktor, Ruđer Bošković Institut Zagreb) · Tarmo Soomere (Präsident, Estnische Akademie der Wissenschaften) · Ojārs Spārītis (Präsident, Lettische Akademie der Wissenschaften) · Peter Štih (Vizepräsident, Slowenische Akademie der Wissenschaften und Künste) · Alfred J. Vella (Rektor, Universität Malta) · Artūras Žukauskas (Rektor, Universität Vilnius)